



Universität
Bremen

Denn sie wissen, was sie tun.

**Reflective Practitioner
machen Schule**

„Schnittstellen gestalten“ –
Qualitätsoffensive Lehrerbildung



ZfLB

Zentrum für Lehrerinnen-/
Lehrerbildung und Bildungsforschung



**Schnittstellen
gestalten**



Förderhinweis:

„Schnittstellen gestalten“ – Lehrerbildung entlang des Leitbildes des Reflective Practitioner an der Universität Bremen wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsinitiative Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Denn sie
wissen,
was sie
tun.

**Reflective Practitioner
machen Schule**

„Schnittstellen gestalten“ –
Qualitätsoffensive Lehrerbildung

„Schnittstellen gestalten“ – Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Warum

Die Lehrkräftebildung in Deutschland ist gründlich, multiperspektivisch, phasenübergreifend und sie dauert (lebens-) lang. Viele Lehramtsstudierende erleben jedoch bereits ihre Ausbildung als fragmentiert: es gelingt in diesen Fällen nicht, die einzelnen Bestandteile gewinnbringend aufeinander zu beziehen; die Theorie ist – wenn überhaupt – nur lose an die früh im Studium verankerten Erfahrungen in der Unterrichtspraxis angebunden.

Die Lehrkräftebildung bietet also durchweg ungenutzte Potentiale für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Diese Potentiale liegen insbesondere an den Schnittstellen der beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen, der konstituierenden Felder Theorie und Praxis sowie der beteiligten drei Phasen (Ausbildung, Referendariat, Fort- und Weiterbildung). Das Projekt des bundesweiten Rahmenprogramms der Qualitätsoffensive Lehrerbildung am Standort Bremen ist im Förderzeitraum zwischen 2015 und 2023 angetreten mit der übergreifenden Motivation, die wirkmächtigen Potentiale dieser Schnittstellen zu erkunden, sichtbar zu machen und damit für möglichst viele Beteiligte (besser) nutzbar werden zu lassen.

Wie

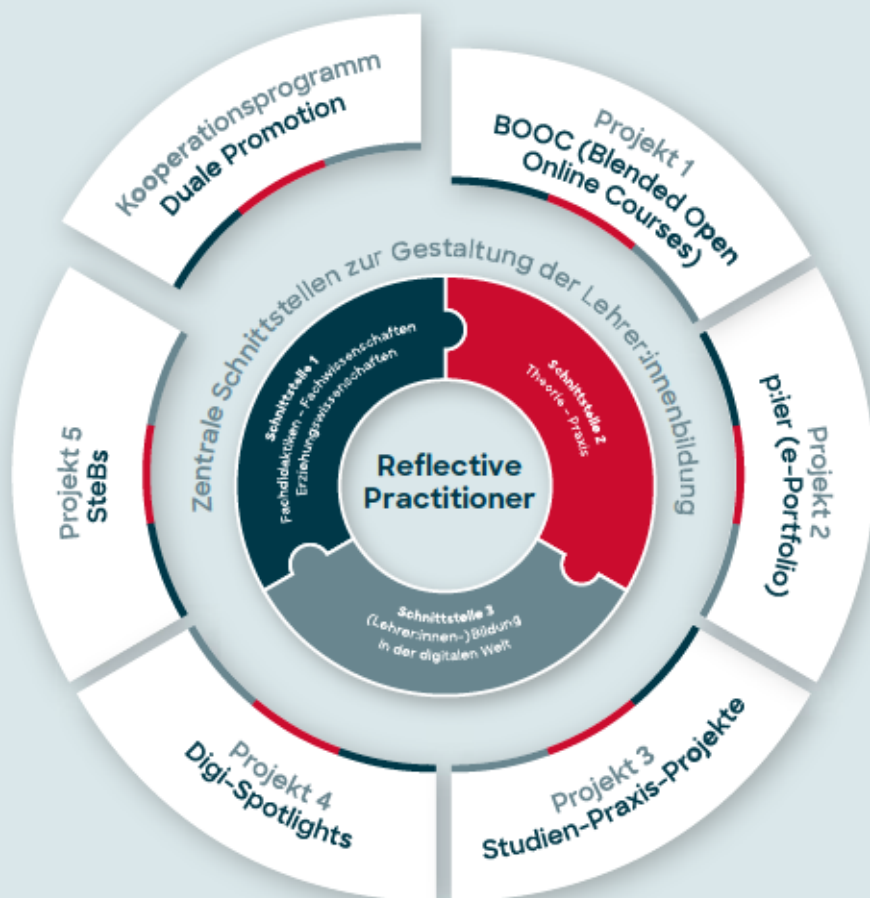
Der Name ist Programm!

Mit dem Projekt „Schnittstellen gestalten“ haben wir an der Universität Bremen in den vergangenen acht Jahren folgende Wege entdeckt und bereitet, um die vielfältigen Potentiale der Lehrkräftebildung am Standort nachhaltig auszugestalten:

- **Wir stärken die Verzahnung** der an der Lehrkräftebildung beteiligten Disziplinen Fachwissenschaft mit der zugehörigen Fachdidaktik (d.h. der Wissenschaft von der Vermittlung der Fachinhalte) sowie den Bildungswissenschaften.
- **Wir systematisieren Elemente**, die Theorie und Praxis aufeinander beziehen.
- **Wir vernetzen unterschiedliche Akteur:innen** in der Lehrkräftebildung nachhaltig miteinander.
- **Wir nutzen die Digitalisierung** als phasenübergreifende Konstituente für die Weiterentwicklung einer zeitgemäßen Lehrkräftebildung.

Diese Wege führen zu einem abgestimmten Ziel: Gemeinsam haben wir uns auf das Leitbild der Lehrkraft als Reflective Practitioner verständigt.

Reflective Practitioner sind Lehrkräfte, die ihr eigenes Tun vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse, erlernter Theorien und Methoden spiegeln, planen und überdenken können. Unser Leitbild, das wir auch über die Projektlaufzeit hinaus phasenübergreifend gestalten und weiter entwickeln wollen, schließt die dafür erforderlichen Kompetenzen sowie die damit einhergehende Haltung ein.



Was

Im Förderzeitraum zwischen 2015 und 2023 wurden diese Wege in fünf Teilprojekten sowie in zwei Initiativen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Lehrkräftebildung entdeckt, gestaltet und sukzessive weiter entwickelt.

BOOC – Blended Open Online Courses ist ein interaktives Forschungstool, das den gesamten Prozess von der Entwicklung einer Forschungsfrage bis zur Analyse der Daten unterstützend begleitet.

p:ier ist ein fächer- und phasenübergreifendes elektronisches Portfolio, das vielfältige Möglichkeiten bietet zur (Weiter-)Entwicklung von Reflexionsfähigkeit durch professionelle Unterstützung und Begleitung.

In **SPP – Studien-Praxis-Projekten** leisten Studierende in multiprofessionellen Teams gemeinsam mit Akteur:innen aus Schule und Hochschule vielfältige Beiträge zur Unterrichtsentwicklung und Lehrkräfteprofessionalisierung.

Die modellhaften Lehrprojekte der **Digi-Spotlights** implementieren Strategien, Konzeptionen und Best-Practice-Beispiele für die Vernetzung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik in der universitären Lehrkräftebildung.

SteBs ist ein zentraler Beitrag zum Bremer Berufsbildungsdialog, der Initiativen zur Stärkung von Strukturen und zur Förderung professioneller Handlungskompetenzen in der Berufsschullehrkräftebildung vereint.

Das strukturierte **Promotionsprogramm „Duale Promotion“** bietet einen deutschlandweit einzigartigen Qualifizierungsweg für die Kombination einer fachdidaktischen Promotion mit dem Referendariat.

Die in Teilprojekten 1– 5 sukzessive entstehenden Promotionen wurden im DocNetzwerk „Reflective Practice“ gebündelt, in dem die Graduierten sich inhaltlich und methodisch fortlaufend austauschten und vernetzten.

Kim



praxisbezogen

Anja



Henrik



kooperativ

flexibel

Reflective Practitioner

sind ... wirken ... haben ein/e ...

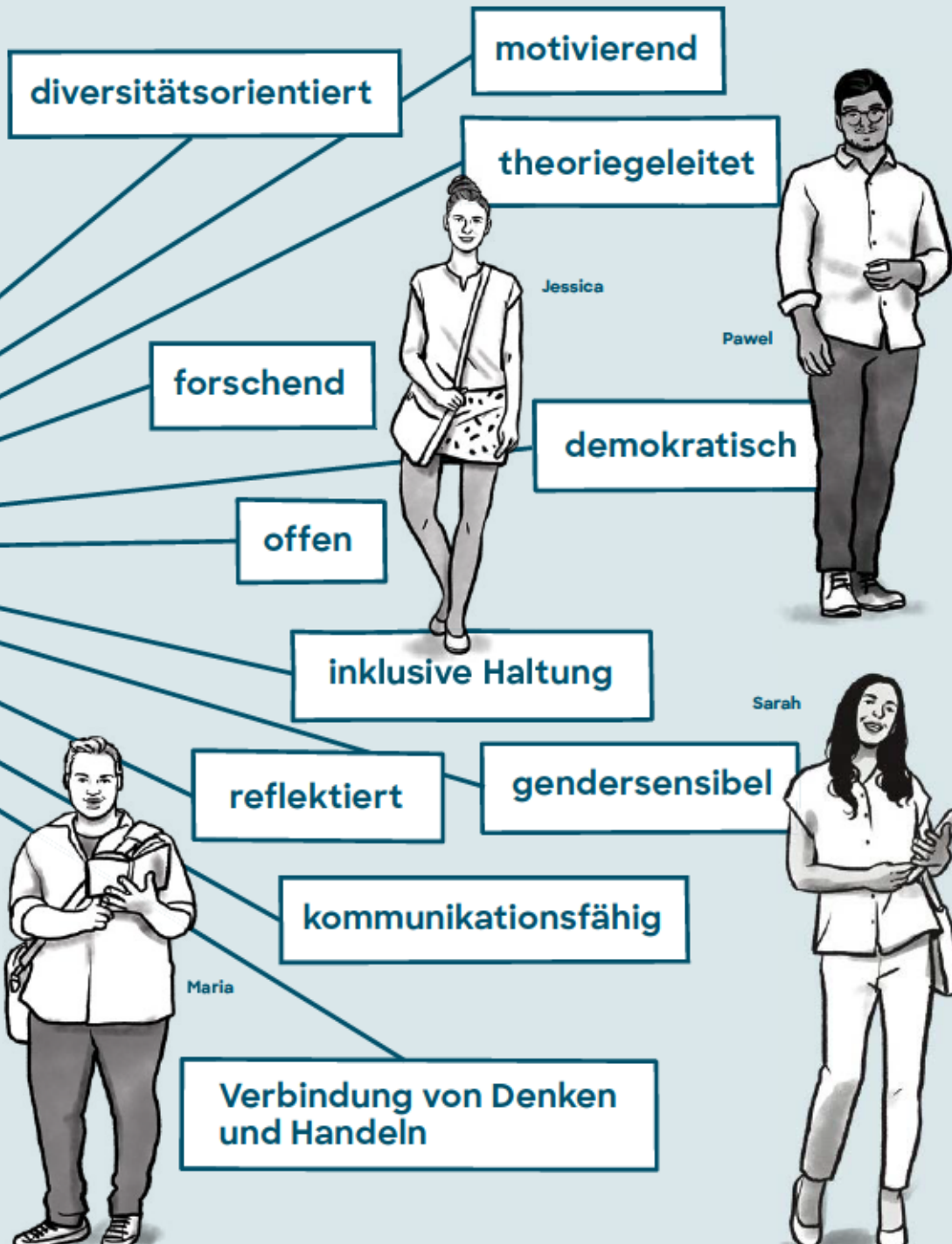
lehrkompetent

Bewusstsein für
Heterogenität

methodenkompetent

Luca





Warum?

Um aktuelle und zukünftige
Herausforderungen
für die „Schule der Zukunft“
gut zu bewältigen,
denken wir Bildungsprozesse
vielfältig und
gestalten sie neu!

Wie?

In Zukunft muss es im Land
Bremen flächendeckend
sehr gut qualifizierte,
hochmotivierte Lehrkräfte
geben. Dafür bilden wir
reflektierte Praktiker:innen
aus, die als wichtige
Akteur:innen gesellschaftliche
Transformationsprozesse
verantwortungsvoll gestalten
und wesentlich voranbringen.

Was?

Für die Aus- und Weiterbildung von reflektierten Praktiker:innen hat die Qualitätsoffensive Lehrerbildung mit „Schnittstellen gestalten“ an der Universität Bremen vielfältige Maßnahmen entwickelt und exzellente Grundlagen für deren Weiterentwicklung geschaffen.

Kreativität
wertvolle R
die wir nutz

ät ist eine
Ressource,
zen sollten.

Unmöglich sind
solange, wie
versucht

nd Dinge nur
ie sie nicht
werden.

Lehren ist

st lernen.



Direkt zu BOOC



LUCA HEYNE (27), LEHRAMTSSTUDENTIN

„BOOC bietet mir viele Methodentools, um systematisch und interaktiv an meinem Forschungsprojekt zu arbeiten. Analyseergebnisse landen im Portfolio und ich bespreche sie mit meiner Dozentin und meinen Kommiliton:innen.“



BOOC – Blended Open Online Courses ist ein digitales Angebot für Studierende und Lehrende zu Methoden der empirischen Sozialforschung. Die Inhalte von BOOC folgen in ihrem Aufbau einzelnen Phasen des Forschungsprozesses. Durch Texte, interaktive Grafiken und Videos mit Expert:innen eignen sich Studierende forschungsbezogenes Wissen an. In interaktiven Forschungstools (IFTs) wird der Umgang mit ausgewählten qualitativen und quantitativen Methoden, auch unter Einbezug von (selbst erhobenen) Daten, geübt. Zur gemeinsamen Weiterarbeit mit anderen Studierenden in Blended-Learning-Szenarien können die Ergebnisse über einen Export in das e-Portfolio (p:ier) nachhaltig gesichert werden.

Luca, 27 Jahre alt, studiert Kunst, Deutsch, und Erziehungswissenschaft auf Lehramt und hat einen zweijährigen Sohn. Sie befindet sich am Ende ihres Studiums und beginnt aktuell ihr abschließendes Forschungsprojekt mit der Entwicklung ihrer Forschungsfrage. Sie weiß bereits, dass sie Kunstlehrer:innen nach ihren Konzepten und Erfahrungen mit dem experimentellen Zeichnen befragen möchte. Luca hat im Studium die Forschungsmethodenplattform BOOC kennen gelernt und möchte wegen ihrer Familiensituation im gesamten Forschungsprozess hauptsächlich mobil arbeiten, dabei aber interaktive Phasen für den Austausch mit Mitstudierenden und den Dozierenden nutzen.

WARUM?

Für Luca ist der Anspruch, ein komplettes Forschungsdesign zu entwerfen und selbst zu bearbeiten, eine große Heraus-

forderung. Wie ihr geht es auch vielen anderen Lehramtsstudierenden. Ein sukzessiver Auf- und Ausbau digitaler Forschungs- und Datenkompetenzen (Data Literacy) ist in den unterschiedlichen Seminaren des heterogenen Lehramtsstudiums schwer zu realisieren. BOOC bietet hierfür ein hochschuldidaktisch aufbereitetes Angebot: Studierende können durch die Arbeit mit BOOC Forschungs- und Medienkompetenzen erlangen. Dabei erwerben sie Fähigkeiten und Wissen zur kritischen Anwendung von Inhalten und Methoden des Unterrichts, um in ihrer Berufspraxis ihr eigenes Handeln besser reflektieren und es kontinuierlich weiter entwickeln zu können.

WIE?

Luca hat entsprechend der Rückmeldung ihrer Dozentin den Kurs zur Formulierung von Forschungsfragen mit einführenden Texten und Erklärvideos auf BOOC durchgearbeitet. Zur weiteren Differenzierung ihres Themas und damit verbundener Fragen hat sie das interaktive Forschungstool Conceptmap auf BOOC genutzt und sehr kreativ eine Mindmap zu ihrem weiteren Vorgehen erstellt. Einen Monat später steht das Forschungsdesign. Um einen Plan für ihre Datenerhebungen entwickeln zu können, beschäftigt sie sich auf BOOC mit den Kapiteln zum Aufbau eines qualitativen Interviews. Später, nach der Verschriftlichung der durchgeführten Interviews, schaut sie sich auf BOOC einführende Videos zu ausgewählten Analysemethoden an und recherchiert in den bereitgestellten Texten und Literaturhinweisen. Außerdem probiert sie interaktive Tools zur systematischen Auswertung ihrer Interviews aus. So geht Luca gut informiert in

eine Seminarsitzung zur Begleitung des Masterabschlusses, um dort die ersten Schritte der Analyse anzuwenden und gemeinsam mit anderen Studierenden zu diskutieren

WAS?

BOOC bietet mit seinen multimedialen Inhalten und den interaktiven Forschungstools (IFTs) eine Orientierung auf verschiedenen Anforderungsniveaus. Didaktisch aufbereitet führen Lernpfade durch die einzelnen Kapitel. BOOC unterstützt sowohl individuelles als auch gemeinsames Lernen und Forschen und lässt sich als digitales Angebot flexibel mit individuellen Studien- und Lebenssituationen der Studierenden vereinbaren. BOOC ist auf das Lehramtsstudium abgestimmt, steht aber Studierenden aller Fachkulturen der Universität Bremen offen. Auch Dozierende profitieren von BOOC durch verschiedene Lehr-Lern-Szenarien im Kontext des Forschenden Studierens, bei dem das Erlernen und Anwenden von Forschungsmethoden in studentischen Projekten, z. B. zur Schul- und Unterrichtsentwicklung, im Mittelpunkt steht.

Das Arbeiten mit BOOC ermöglicht die Entwicklung einer forschenden Haltung. Studierende werden dazu befähigt, im Rahmen ihres professionellen Handelns als reflektierende Praktiker:innen, Theorie und Praxis konsequent aufeinander zu beziehen. So wird Luca ihre durch BOOC erworbenen Reflexions- und Forschungskompetenzen im Berufsalltag gewinnbringend anwenden und produktiv im Unterricht nutzen können.

CHECK

Habe ich bereits ein Verständnis darüber, wie ich durch ein Forschungsprojekt zu Schule und Unterricht meine spätere berufliche Praxis voranbringen kann?

Du stehst in deinem Studium vor der Aufgabe, ein Forschungsinteresse zu entwickeln und ein Projekt zur Untersuchung von Schulpraxis zu planen? Dann prüfe anhand der Checkliste, ob BOOC dich dabei unterstützen kann:

- Durch die Untersuchung von Unterricht und Beforschung einer Fragestellung möchte ich neue Erkenntnisse und Handlungsmöglichkeiten für eine kompetente Tätigkeit als Lehrerin oder Lehrer gewinnen.
- Meine Erfahrungen aus dem Schulpraktikum möchte ich systematisch reflektieren, um sie in die Weiterentwicklung meines Forschungsprojektes einfließen zu lassen.
- Es interessiert mich zu lernen, wie man aus einem Themengebiet geeignete Forschungsfragen entwickelt.
- Die gemeinsame Analyse von Texten und Bildern in einer Forschungscommunity finde ich für die Entwicklung eigener Ideen anregend.
- Es ist sehr hilfreich, wenn Dozierende und Mitstudierende die Entwicklung meiner Fragen und Ergebnisse online kontinuierlich begleiten und kommentieren können.
- Ich würde gern zu meinem Forschungsprojekt mobil und digital an unterschiedlichen Orten arbeiten und jederzeit Zugriff auf das Forschungsmaterial haben.



Direkt zu pier



SARAH BERGMANN (27), REFERENDARIN

„Das e-Portfolio hat mir die Chance geboten, verschiedene Bereiche meines Studiums zu verbinden. Ich kann sehen, wie ich mich über all die Jahre in meiner Profession als Lehrerin entwickelt habe!“



E-Portfolios sind digitale Sammelmappen. Sie dienen der Dokumentation, Präsentation und Reflexion eigener Arbeits- oder Lernprozesse und können mit anderen geteilt werden, um ein Feedback oder eine Bewertung zu erhalten.

Sarah ist 27 Jahre alt und hat Biologie und Französisch auf Lehramt an der Universität Bremen studiert. Sie hat nicht nur Fachwissen zur Lehrplanung oder zur Sprachaneignung erworben, sondern in Praktika an Schulen auch erste eigene Unterrichtserfahrungen gemacht. Hieran erinnert sich Sarah besonders intensiv: Wie aufgeregt sie im Bachelorstudium war, als sie ihre ersten Unterrichtsstunden durchgeführt hatte oder wie sie im Masterstudium ein ganzes Semester an der Schule verbringen durfte, in dem sie langsam immer sicherer im Unterrichten wurde. All ihre Erfahrungen und Kenntnisse aus Universität und Schule hat sie im e-Portfolio dokumentiert. Jetzt blickt sie voller Stolz darauf zurück.

WARUM?

Das e-Portfolio p:ier wurde 2016 an der Universität Bremen eingeführt. Hier können Sarah und ihre Kommiliton:innen nicht nur ihre Unterrichtsentwürfe, Texte und Arbeitsblätter hochladen, sondern auch Filme, Fotos, Präsentationen oder Links, die ihre Lernfortschritte und Erfahrungen dokumentieren. Ihre individuellen Portfolios können sie für andere freigeben oder ihrer betreuenden Mentorin bzw. ihres betreuenden Mentors zur Ansicht schicken. Sarah gefiel besonders, dass sie über die Kommentarfunktion viele Tipps zur Verbesserung ihrer Unterrichtsmaterialien erhalten hat und Er-

fahrungen in verschiedenen Bereichen miteinander verbinden konnte.

Kern der Portfolioarbeit ist die Reflexion über Erfahrungen und Erkenntnisse. Insbesondere im Beruf der Lehrer:in sind Reflexionsfähigkeiten wichtig: Lehrkräfte sollen ihren Unterricht mit Blick auf die Lernenden analysieren, auf dieser Basis sowie dem im Studium erworbenen Wissen Unterricht planen und diese Planungen begründen können. Mithilfe von p:ier hatte Sarah die Möglichkeit, immer wieder eigene Grenzen und Chancen zu erkennen und persönliche Entwicklungsziele zu formulieren.

WIE?

Die Fähigkeit über eigene Unterrichtserfahrungen zu reflektieren kann grundsätzlich erlernt werden. Für das e-Portfolio wurden Aufgaben und Leitfragen entwickelt, die insbesondere die Reflexionen während der schulpraktischen Phasen anregen und vertiefen.

WAS?

Sarah hatte für ihr Schulpraktikum den Vertiefungsschwerpunkt Sprachsensibilität im Biologieunterricht gewählt. In ihrer Reflexion hat sie sich mit den sprachlichen Besonderheiten in der Biologie beschäftigt und damit auseinandergesetzt, wie ihr Unterricht bisher Schüler:innen dabei unterstützt hat, Schulbuchtexte zu verstehen bzw. schriftliche Aufgaben zu bewältigen – und was sie noch verbessern kann. Dabei haben ihr die Leitfragen für diesen Vertiefungsschwerpunkt sehr geholfen.

Das von Sarah erstellte e-Portfolio ermöglicht nicht nur eine Rückschau auf ihre

Entwicklung als Lehrerin. Immer wieder wurde sie angeregt über die Erfahrungen und Kenntnisse aus dem Schulpraktikum und Studium nachzudenken, diese zu verbinden sowie zu reflektieren und diese Prozesse auch schriftlich festzuhalten. Dadurch konnte sie nicht nur ihre reflexive Haltung ausbauen, sondern auch Theorie und praktische Erfahrungen verknüpfen. Dass Sarah kein Einzelfall ist, zeigen die Ergebnisse der Untersuchungen des Projektes, bei denen die Wirksamkeit von Leitfragen bei der Erstellung schriftlicher Reflexionen empirisch nachgewiesen wurde. Allerdings wurde auch deutlich, dass es hinsichtlich der Tiefe der Reflexion noch Entwicklungsbedarf gibt.

Sarah ist heute davon überzeugt, dass die Reflexion ihres Handelns im Unterricht und im schulischen Alltag sehr wichtig ist, um sich selbst und ihren Unterricht beständig weiter zu entwickeln. Damit folgt sie dem Leitbild eines Reflective Practitioner!

CHECK

Du möchtest wissen, ob du bereits dem Leitbild des Reflective Practitioner folgst?

Dann prüfe dies anhand unserer Checkliste:

- Ich würde meinen Unterricht gern durch Fotos und Memos dokumentieren und diese in meinen Überlegungen über das Gelingen meines Unterrichts einbeziehen.
- Fachdidaktische Theorien sind für den Unterricht wertvoll und sollten bei der Planung und Reflexion von Unterricht berücksichtigt werden.
- Als Lehrkraft reicht es mir nicht, wenn alle Spaß im Unterricht gehabt haben oder mich nett fanden – es ist mir wichtig Lernprozesse anzuregen und darüber nachzudenken, und wie bzw. warum mir dies (nicht) gelungen ist.
- Ich bin daran interessiert, auch dann über Handlungsalternativen zu meinem Unterricht nachzudenken, wenn ich das Gefühl habe, dass alles gut gelaufen ist.
- Als Lehrkraft möchte ich mir immer wieder neue Entwicklungsziele setzen, denn der Beruf der Lehrkraft stellt immer wieder neue Anforderungen.

Mehr als vier von fünf Punkten treffen auf dich zu? Glückwunsch! Du bist auf einem guten Weg zum Reflective Practitioner.



JESSICA DERING (24), LEHRAMTSSTUDENTIN

„Der größte Lerngewinn bestand im Blick hinter die Kulissen an der Schule. Mal nicht nur den Unterricht kennen zu lernen, sondern auch an Schulentwicklung teilzunehmen.“



Die Studien-Praxis-Projekte (SPP) bieten Studierenden die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen aus Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft mit der Praxis zu verknüpfen: In Kooperation mit Lehrkräften aus Bremer Schulen und betreut durch Dozierende der Universität setzen Studierende gemeinsam entwickelte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben um. Dabei werden konkrete Bedarfe zur Weiterentwicklung der Schulen aufgegriffen.

Jessica ist 24 Jahre alt und studiert Mathematik und Chemie auf Lehramt. Ihr nächster Schritt im Studium ist die Masterarbeit. Toll wäre es, wenn man dort etwas beforschen könnte, was die Lehrkräfte im Unterricht konkret unterstützt, denkt sie. Sie möchte über etwas schreiben, das praxisrelevant ist. Wie schön wäre es auch, noch mehr Praxis im Studium zu haben und mehr Einblicke in das Schulleben zu gewinnen, bevor das Referendariat beginnt.

WARUM?

In einer Informationsveranstaltung zur Masterarbeit macht ihr Chemiedidaktik-Dozent sie auf die Studien-Praxis-Projekte (SPP) aufmerksam, an die eine Masterarbeit geknüpft werden kann. Das SPP gibt ihr die Chance einer Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Lehrkraft und dem Dozenten, eine Lösung für ein schulrelevantes Anliegen zu entwickeln. Die Lehrkraft erhält durch das SPP konkret nutzbare Ergebnisse für eine Innovation im Unterricht. Durch das SPP kann Jessica die neu entstandenen Ideen für ihre Masterarbeit direkt im Unterricht erproben und beforschen.

Das SPP greift damit zwei zentrale Probleme für die praxisrelevante Gestaltung einer reflektierenden und forschenden Lehrkräftebildung auf. Das Format bietet eine Chance, die Ausbildungsorte Universität und Schule zu verbinden; es erlaubt den Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis. SPP ermöglichen den Studierenden durch den begleitenden Prozess, die Entwicklung der eigenen Lehrer:innenpersönlichkeit vom Studium bis zum Berufseinstieg zu reflektieren.

Veränderungen beispielsweise in den Bereichen Kompetenzorientierung, Digitalisierung oder Inklusion stellen Lehrkräfte an Bremer Schulen vor große Herausforderungen bei der kontinuierlichen Neugestaltung von Schule und Unterricht. Durch die SPP können bereits im Studium Bedarfe der Schul- und Unterrichtsentwicklung aufgegriffen und Synergie-Effekte zwischen Schulen und Universität nutzbar gemacht werden, indem drängende Fragen gemeinsam identifiziert und forschungsbasiert gelöst werden.

WIE?

Eine Lehrkraft hat an der Schule eine Projektidee aus dem Feld Schul- und Unterrichtsentwicklung identifiziert. Diesen Bedarf reicht die Lehrkraft bei der Universität ein. Das SPP-Team sucht nach Dozierenden an der Universität, die mit ihrer fachlichen Expertise die Studierenden bestmöglich bei der Umsetzung unterstützen können. Der Dozent bzw. die Dozentin und die Lehrkraft schärfen gemeinsam die Projektidee aus. Im Anschluss wird das Projekt ausgeschrieben oder die Dozierenden bewerben die Projekte aktiv, um Studierende im Studiengang Master of Education für die Umset-

zung zu finden. Gemeinsam setzen dann Lehrkraft, Dozent:in und Studierende das Projekt in etwa drei bis sechs Monaten um.

WAS?

Jessica führt neben neun Studierenden in ihrem Studienjahr eines von fünf SPP durch. Die Projekte befassen sich mit den unterschiedlichsten Fachdisziplinen: Chemie, Deutsch, Inklusive Pädagogik, Religion. Jessica sucht mit der Lehrkraft und ihrem Dozenten nach einer Lösung, Experimente im naturwissenschaftlichen Unterricht abwechslungsreich zu dokumentieren. Jessica hat sich für Videoprotokolle entschieden, die sie im Unterricht erprobt. Am Ende stellt sie ihre Ergebnisse in Form einer kleinen digitalen Fortbildung zur Verfügung, damit auch andere Lehrkräfte davon profitieren können.

Neben der Unterstützung durch die Lehrkraft und die Universität erhalten die Studierenden weitere tatkräftige Hilfe bei der Umsetzung des Projekts: In einem Seminar lernen sie gemeinsam mehr über Schul- und Unterrichtsentwicklung und werden beim Projektmanagement unterstützt. Zudem wird das professionelle Selbstbild der Studierenden als Reflective Practitioner bei der Nutzung verschiedener Reflexionsmethoden zur Lösung konkreter schulischer Probleme gefördert, etwa bei der kollegialen Beratung.

Ein SPP ermöglicht es Studierenden Erfahrungen im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung zu sammeln und ihre professionelle Reflexions- und Handlungskompetenz bei der Lösung konkreter schulischer Probleme zu stärken.

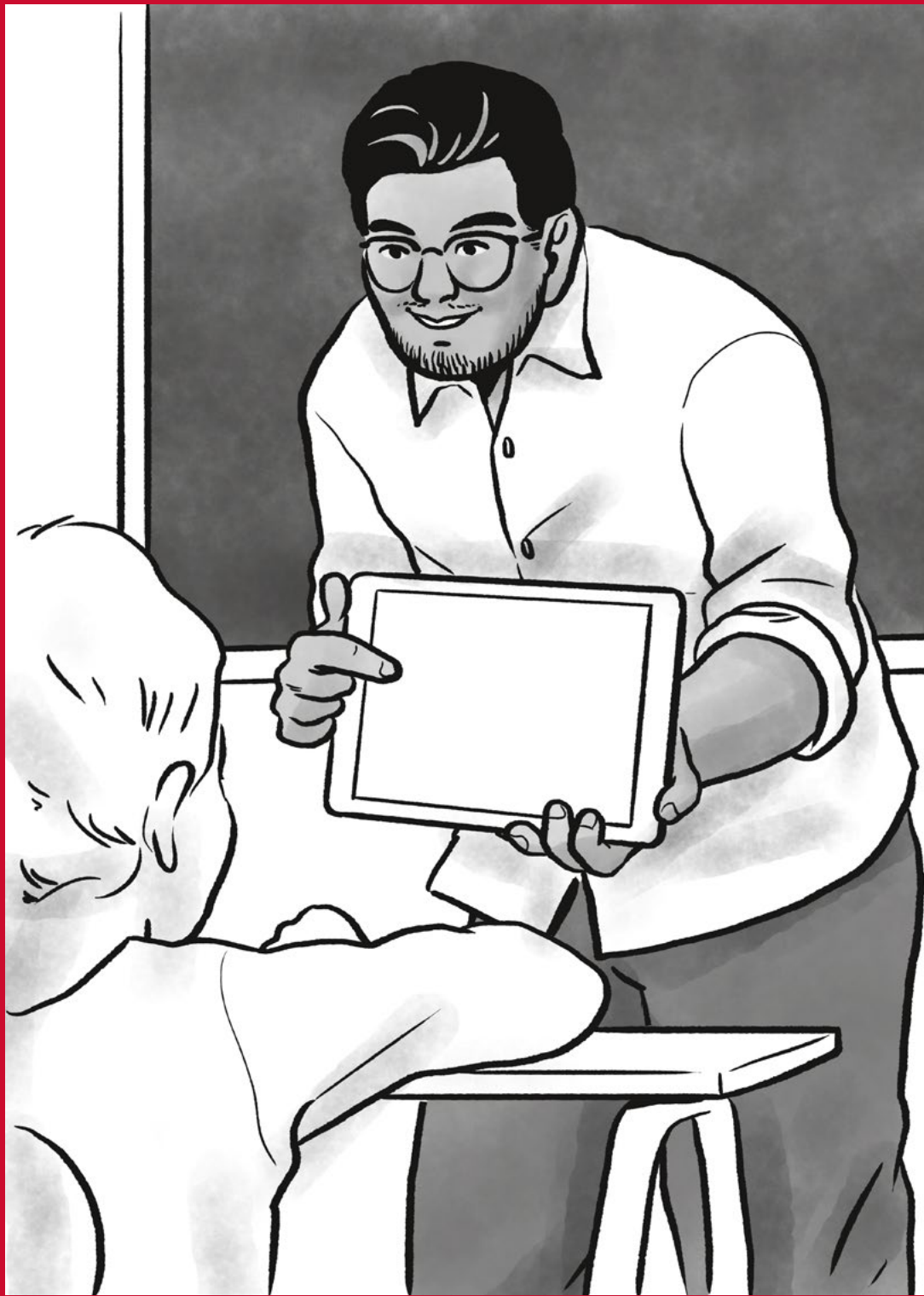
CHECK

Bringe ich die Voraussetzungen dafür mit ein Studien-Praxis-Projekt durchzuführen?

Du möchtest wissen, ob du für ein SPP bereit bist? Dann prüfe dies mit unserer Checkliste:

- Du hast Lust, mit einem Projekt Schule und Unterricht weiter zu entwickeln und möchtest dich selber darin ausprobieren.
- Du möchtest im Studium noch einmal mehr Praxiserfahrung sammeln, aber nicht einfach nur vor der Klasse stehen, sondern etwas mehr hinter die Kulissen schauen.
- In der engen Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Dozierenden aus der Universität siehst du für dich einen Gewinn.
- Du möchtest lernen, wie man durch forschendes und reflektiertes Handeln das Berufsfeld Schule zielgerichtet entwickeln kann.
- Du bringst die Bereitschaft mit, deine zukünftige Rolle als Lehrkraft zu reflektieren.

Mehr als 3 Punkte treffen auf dich zu? Dann freuen wir uns darauf von dir zu hören!



PAWEL NOWAK (27), REFERENDAR

„Im Master war ich in einem Seminar, in dem wir fachliche Inhalte aus der Uni für Schüler:innen aufbereitet und unterrichtet haben. Wie sinnvoll das war, merke ich jetzt im Referendariat besonders.“



Digi-Spotlights haben zum Ziel, mittels innovativer Veranstaltungen an der Hochschule künftigen Lehrer:innen fachwissenschaftliche und fachdidaktische Inhalte verzahnt und unterstützt durch digitale Medien nahezubringen. In den Fächern Englisch, Mathematik und Politik wurden unterschiedliche Vorschläge entwickelt und erprobt, um dieses Ziel zu erreichen: Varieties of English in Foreign Language Teacher Education – digital, Spotlight-Y-Digimath und DataSprint Politik/Didaktik.

Pawel ist 27 Jahre alt und Referendar an einer Oberschule in Bremen. Er hat an der Universität Bremen die Fächer Englisch und Politik studiert, um Lehrer am Gymnasium oder an der Oberschule zu werden. Die vielen fachwissenschaftlichen Inhalte im Bachelor haben ihn überrascht. Im Master hat er in beiden Fächern Veranstaltungen besucht, in denen fachwissenschaftliche und fachdidaktische Module miteinander verzahnt und so die jeweiligen Inhalte vernetzt wurden.

WARUM?

Zu Beginn seines Lehramtsstudiums hat Pawel sich oft gefragt, warum er bestimmte fachwissenschaftliche Veranstaltungen, die nicht den konkreten Unterrichtsstoff und das Unterrichten in der Schule thematisieren, überhaupt belegen muss. Schließlich wollte er im Lehramtsstudium auf den späteren Unterricht in der Schule vorbereitet werden – und die Inhalte gingen oft weit über den Schulstoff hinaus.

WIE?

Die drei Konzepte aus den Fächern versuchen, die Lücke zwischen den fachwissenschaftlichen und didaktischen Inhalten an der Universität zu schließen. Fachwissenschaftliche Inhalte werden von den Studierenden didaktisch aufbereitet und in einem Unterrichtsversuch mit Schüler:innen praktisch erprobt. Die unterschiedlichen Spotlights sollen dabei zunächst in ihren jeweiligen Fächern wirken und die empfundene Diskrepanz zwischen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Inhalten abbauen. Jedoch bietet der Austausch unter den drei Modellfächern großes Potenzial für fachübergreifende Lösungen.

WAS?

In Englisch setzen sich die Studierenden im Rahmen der linguistischen und sprachdidaktischen Anteile des Studiums mit Varietäten des Englischen auseinander. Dabei bekommen sie fachdidaktische und fachwissenschaftliche Diskussionen und Unterrichtsmaterialien zum Thema zur Analyse vorgelegt. Ziel des Konzeptes ist es, eine stärkere Identifikation mit dem Studienfach, ein Bewusstsein über nationale Varietäten und Wissen über den Unterschied zwischen varietätsspezifischem Sprachgebrauch und Fehlern zu fördern.

In Mathematik wird eine Fachvorlesung nach zwei Dritteln in zwei „Y-Zweige“ aufgeteilt. Im Lehramtszweig wird dann zu den Inhalten der fachwissenschaftlichen Vorlesung an entsprechenden Lernumgebungen und didaktischen Umsetzungen gearbeitet, um eine direkte Vernetzung und Verzahnung der Modulbestandteile erfahrbar zu machen. Der Einsatz

dieses Y-Modells in diversen Modulen im Studienverlauf soll die Studierenden von den Einführungsvorlesungen an begleiten. So lernen die Studierenden auch die Bedeutung von fachwissenschaftlichen Inhalten für den Schulunterricht und seine Vorbereitung zu reflektieren.

In Politik erleben Masterstudierende im Rahmen einer fachdidaktischen Veranstaltung eine forschungsprozess- und praxisorientierte Lehrveranstaltung, die fachwissenschaftliche Inhalte anhand eines DataSprints vermittelt. Dabei werden in einem ersten Schritt selbstgewählte Fragestellungen mithilfe einer fachwissenschaftlichen Datengrundlage im Rahmen eines Forschungsevents von den Studierenden bearbeitet. In einem zweiten Schritt wird die Methode DataSprint in die schulische Praxis übertragen. So können die Studierenden die verschiedenen Phasen der fachdidaktischen Arbeit mit fachwissenschaftlichen Diskursen datenintensiv bis in die Schulpraxis hinein kennenlernen.

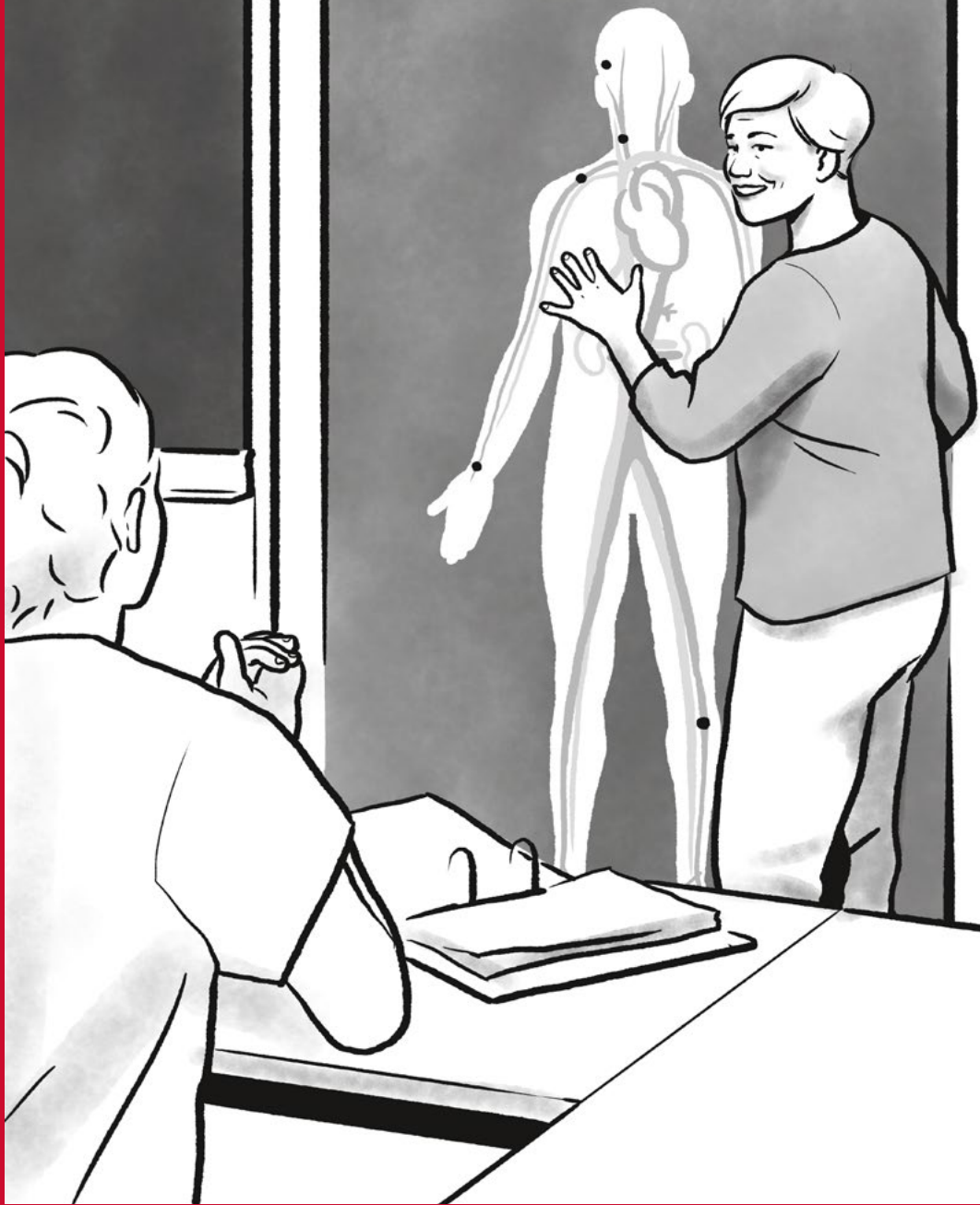
Das Projekt Digi-Spotlights berücksichtigt unterschiedliche Fachkulturen und schafft Zugänge, um Fachwissenschaft und Fachdidaktik in der universitären Lehrkräftebildung zu vernetzen und zu verzahnen. Digi-Spotlights richten sich unmittelbar auf die Schulpraxis aus. Sie bestärken angehende Lehrkräfte in ihrer fachlichen Expertise für den Fachunterricht.

CHECK

Bist du fit für die Schulpraxis als Lehrer:in?

- Du siehst die Relevanz fachwissenschaftlicher Inhalte für deinen Unterricht.
- Dir ist es wichtig, sicher im Umgang mit Fachwissen zu sein, um es in deine didaktischen Überlegungen miteinzubeziehen.
- Du interessierst dich für fachwissenschaftliche Fragen und Forschung in deinen Unterrichtsfächern.
- Du hast den fachlichen Rahmen bei der Planung und Durchführung deines Unterrichts als Referendarin bereits im Hinterkopf.
- Du möchtest nach deinem Referendariat als Lehrkraft Veränderungen in der Schulpraxis bewirken.

Pulsmesspunkte



ANJA HORVAT (40),
BERUFSSCHULLEHRERIN AN EINER PFLEGESCHULE

„Durch Fortbildungs-
angebote bleibe ich
auch nach Studium und
Referendariat auf dem
aktuellen fachwissenschaft-
lichen und -didaktischen
Stand und kann meinen
Unterricht an neue
Anforderungen anpassen.“



SteBs (Strukturentwicklung in der Berufsschullehrerbildung) verfolgt das übergeordnete Ziel, die Berufsschullehrkräftebildung im Land Bremen strukturell zu stärken, weiter auszubauen und die Zusammenarbeit über die Phasen der Lehrkräftebildung hinweg und fächerübergreifend zu vernetzen. Es wurden Konzepte zur Förderung professioneller Handlungskompetenz von Lehrkräften entwickelt und erprobt. Diese münden in Fortbildungsangebote für erfahrene Lehrende.

Anja, 40 Jahre alt, ist seit acht Jahren Berufsschullehrerin an einer Pflegeschule. Nach der Altenpflegeausbildung und der Tätigkeit in einer Seniorenresidenz hat sie ein Lehramtsstudium an der Universität Bremen und das Referendariat in der Schule absolviert. Mit Jara, einer Studienfreundin und inzwischen Lehrerin für Metalltechnik, hat sie Kontakt gehalten. Sie tauscht sich mit ihr über Erfahrungen in der Berufsschullehre aus und trifft sie u. a. bei Fortbildungen. Seit Anjas Studium sind Veränderungen und zahlreiche Herausforderungen hinzugekommen: Durch die Neuausrichtung der Pflegeausbildung müssen Unterricht und Prüfungen orientiert an Fallsituationen, die den Berufsalltag einer Pflegefachperson widerspiegeln, entwickelt werden. In ihrem Unterricht möchte Anja außerdem gerne digitale Medien einsetzen und die Auszubildenden auf die Digitalisierung der Berufspraxis vorbereiten. Auch wünscht sie sich Handwerkszeug, um auf die vielfältigen Lernbedingungen der Lerngruppen besser eingehen zu können. Jara steht im technischen Bereich vor ähnlichen Herausforderungen. Anja besucht daher die vom SteBs-Team angebotenen

Fortbildungen. Sie profitiert sehr von den Seminar- und Austauschformaten mit Lehrkräften anderer Pflegeschulen. Bei der Umsetzung an der Schule fühlt sich Anja aber oft als Einzelkämpferin. Um so begeisterter ist sie, dass das SteBs-Team mit schulinternen Fortbildungen für das gesamte Lehrkräftekollegium an ihre Schule kommt und dies von der Schulleitung unterstützt wird. In der Erprobungsphase zwischen den Fortbildungstagen kann sie beobachten, dass wenig technikaffine Kolleg:innen mit digitalen Medien experimentieren, Kolleg:innen neue Lernsituationen und Prüfungsaufgaben erstellen und Unterrichtskonzepte austauschen. Guter Unterricht wird auf einmal zum Thema des ganzen Teams der Lehrkräfte.

WARUM?

Lebenslanges Lernen ist für Lehrkräfte wichtig. Die Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelt, der Berufsbildung und neue berufspädagogische, didaktische und fachwissenschaftliche Erkenntnisse müssen sich durchgängig in allen Phasen der Berufsschullehrkräftebildung niederschlagen. Sowohl angehende als auch erfahrene Lehrkräfte müssen ihre Kompetenzen kontinuierlich in Studium, Referendariat und Fortbildung weiterentwickeln und an Veränderungen anpassen. Dies erhöht die Qualität des Unterrichts und die Lernenden erhalten einen modernen, motivierenden Unterricht, der mit hoher Wahrscheinlichkeit zu guten Lernergebnissen führt.

WIE?

In SteBs werden Konzepte und Materialien für verschiedene aktuelle Herausforderungen in der Berufsbildung

entwickelt und erprobt. Ziel ist es, angehende Lehrkräfte schon im Studium und im Referendariat mit entsprechenden „Werkzeugen“ auszustatten. Gleichzeitig fließen die entwickelten Konzepte und Erfahrungen in ein Fortbildungsangebot für erfahrene Lehrkräfte ein, zunächst für die Fachrichtung Pflege. Abschließend wird geprüft, ob das Fortbildungskonzept auf den Bereich Technik übertragbar ist. Die Entwicklung der Angebote stützt sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse zum wirkungsvollen Lehren und Lernen. So bringt SteBs Studierende, Lehrkräfte bzw. Berufsschule und Wissenschaft einander näher.

WAS?

Für die Entwicklung von Lernsituationen werden digitale Werkzeuge und weitere Materialien für Lehrkräfte für die Fachrichtungen Pflege sowie Technik erstellt. Ebenso entstehen Lehr- und Unterrichtskonzepte, die allgemeinbildende Fächer mit berufsbezogenen Lernfeldern verknüpfen oder die Lehrende für die vielfältigen Lernbedingungen von Lernenden sensibilisieren. Diese Ergebnisse werden für alle Phasen der Lehrkräftebildung zur Verfügung gestellt. Für ausgebildete Lehrkräfte gibt es unterschiedliche Fortbildungsformate: am Landesinstitut für Schule, vor Ort an den Schulen mit Lehrkräfteteams, Online-Seminarreihen sowie Formate, bei denen der Austausch der Lehrenden im Vordergrund steht.

SteBs schafft Verknüpfung und Dialog über die Phasen und Fächer der Berufsschullehrerbildung hinweg. Durch die Fortbildungen sind Berufsschullehrkräfte auf zukünftige Anforderungen gut vorbereitet.

CHECK

Was ist dir bei einer Fortbildung wichtig?

Hier einige Aspekte, die dir bei der Auswahl helfen könnten:

- Die Fortbildung umfasst mindestens 14 Kontaktstunden und mehrstündige Kontaktveranstaltungen an mehreren Tagen.
- Die Fortbildungskonzeption beinhaltet Phasen zur Anwendung des Gelernten im eigenen Unterricht.
- Die Erprobungsphase wird anschließend mit den anderen Teilnehmenden reflektiert.
- Die Fortbildungskonzeption ermöglicht eine aktive Beteiligung seitens der Teilnehmenden.
- Das Fortbildungsangebot wird verknüpft mit der Gelegenheit zum fachbezogenen Austausch mit anderen Lehrkräften.
- Die Fortbildung richtet sich an Gruppen von Teamkolleg:innen oder sogar das gesamte Kollegium einer Schule.
- Die Fortbildung knüpft an die in den anderen Phasen der Berufsschullehrer:innenbildung erworbenen Kompetenzen an.
- Die Fortbildung greift die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Fachwissenschaft, Didaktik und Berufspädagogik auf.

Wenn mehrere Punkte auf das Fortbildungsangebot zutreffen, dann melde dich zu dieser Fortbildung bevorzugt an!



MARIA ROMERO (26), LEHRAMTSSTUDENTIN

„In der Dualen Promotion kann ich mein Interesse für Unterrichtsforschung mit dem Referendariat verknüpfen. So muss ich mich nach meinem Studium nicht sofort für Schule oder Wissenschaft entscheiden.“



06

Die Duale Promotion bietet Studierenden des Lehramts die einzigartige Möglichkeit, sich für eine Karriere in Schule UND Wissenschaft integriert zu qualifizieren: Das mehrphasige Programm, das von der Universität Bremen in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule (LIS) angeboten wird, bettet das Referendariat in eine fachdidaktische Promotion ein.

Lehramtsabsolvent:innen entwickeln auf diese Weise Kernkompetenzen in Schule und Wissenschaft: Sie lernen in dieser entscheidenden berufsbiographischen Phase, wie sie als Reflective Practitioner Herausforderungen in beiden Feldern forschungsbasiert und praxisnah zugleich meistern.

Maria ist 26 Jahre alt und studiert Biologie und Geschichte auf Lehramt. Aktuell schreibt sie ihre Masterarbeit, in der sie eine Unterrichtseinheit zur Photosynthese beforcht. Der Gedanke an den Abschluss der Arbeit und das anstehende Referendariat in der Schule ist aufregend – gleichzeitig blickt Maria aber auch mit etwas Wehmut auf die vergangenen Jahre zurück. Die Studienzeit war spannend, zumal sie als studentische Mitarbeiterin viele Einblicke in Forschung und Lehre an der Uni gewonnen hat. Es wäre schön, denkt Maria, könnte sie ihren Berufswunsch „Lehrerin“ mit ihrer Neugier für Wissenschaft verbinden.

Warum?

Durch eine Studienfreundin wird Maria auf die Duale Promotion aufmerksam. Diese eröffnet ihr die Möglichkeit, sowohl ein Referendariat als auch eine fachdidaktische Promotion in ein Qualifizierungsprogramm zu integrieren.

Nachwuchskräfte werden dadurch doppelt qualifiziert und können im Anschluss eine Karriere in beiden Berufsfeldern – Schule und Wissenschaft – anstreben. Dadurch reagiert die Universität zum einen auf den Mangel an hoch qualifizierten Fachkräften in Schulen und Hochschulen: Durch die kombinierte Qualifikation werden Lehramtsabsolvent:innen so ausgebildet, dass sie Kompetenzen in beiden Berufsfeldern erwerben und als Reflective Practitioner eine Brücke zwischen Theorie und Praxis schlagen können.

Zum anderen bringt das Programm Schule und Wissenschaft einander näher: Die Ideen für die Forschungsprojekte sowie deren Umsetzung entstehen in enger Zusammenarbeit von Schule und Universität. Dabei vertiefen die Absolvent:innen oft ein Thema, das noch wenig beforcht ist und Lösungen für aktuelle Herausforderungen in der schulischen Unterrichtspraxis anstrebt. Die Ergebnisse der Promotionen sind damit Entwicklungsmotoren für Schule und Wissenschaft gleichermaßen.

Wie?

In vier Jahren durchlaufen die Dual Promovierenden drei Phasen: Forschung planen und vorbereiten (I), Datenerhebungen durchführen und Referendariat absolvieren (II) sowie Daten auswerten und die Forschungsarbeit fertigstellen (III). Während des Referendariats führen die Dual Promovierenden die in der ersten Phase geplante Forschung im Unterricht des Faches, das sie gleichzeitig an der Schule unterrichten, durch. So können konkrete Anliegen aus der Schule praxisnah und wissenschaftlich fundiert untersucht werden.

Das Programm erfordert ein vielfältiges Netzwerk an Kooperationen: die Programmkoordination und die betreuenden Wissenschaftler:innen der Universität, das für das Referendariat verantwortliche LIS und die Schulen, an denen die Dual Promovierenden ausgebildet werden und forschen.

Was?

Die aktuelle Gruppe des Programms umfasst acht Dual Promovierende, die Projekte in den Fächern Biologie, Englisch, Geschichte, Mathematik, Musik, Philosophie, Sachunterricht und Technik an diversen Schulformen umsetzen. Damit die Absolvent:innen die besonderen Anforderungen von Schulpraxis und Forschungsarbeit parallel meistern können, unterstützt sie die Universität Bremen zusammen mit dem LIS mit einem maßgeschneiderten Angebot: So werden sie von Mentor:innen aus Schule, Referendariat und Universität begleitet und dadurch verschiedene Perspektiven auf die entstehenden Forschungsarbeiten eingebracht. Darüber hinaus lernen sie in vielfältigen Veranstaltungen und Workshops, wie sie eigenständig und verantwortungsvoll Schul- und Unterrichtsforschung durchführen. In Coachings können sich die Dual Promovierenden zudem mit den verschiedenen Anforderungen und Erwartungen an die unterschiedlichen Rollen des:der (zukünftigen) Lehrer:in sowie des:der Wissenschaftler:in reflektierend auseinandersetzen.

Die Duale Promotion bildet Fachkräfte aus, die für die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen in Schule und Wissenschaft gleichzeitig qualifiziert sind und beide Perspektiven proaktiv miteinander vernetzen können.

CHECK

Bringe ich die Voraussetzungen dafür mit, als Dual Promovierende: eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu bauen?

Du möchtest wissen, ob du für die Duale Promotion bereit bist? Dann prüfe dies mit unserer Checkliste:

- Merkmale wie die Übernahme von Verantwortung, Leistungsbereitschaft und der Wille zur Mitgestaltung zeichnen mich aus.
- Das theoretische Durchdringen von Forschungsgegenständen hat für mich einen hohen Wert.
- Als Lehrkraft möchte ich Veränderungen in der Schulpraxis anstoßen, um Schüler:innen einen zukunftsweisen Unterricht zu ermöglichen.
- Ich habe Lust, mit einem Projekt einen Beitrag zur Entwicklung in der Schulpraxis und der Wissenschaft zu leisten.
- Die Arbeit in einem Netzwerk mit Menschen aus Schule und Wissenschaft sehe ich als Gewinn für mich, aber auch für alle anderen Beteiligten.
- Ich bin bereit, mich im Programm kontinuierlich weiterzuentwickeln – z. B. durch die Teilnahme an Workshops, Coachings und Kolloquien.
- Ich bringe die Bereitschaft mit, mein berufliches Handeln in Schule und Wissenschaft zu reflektieren und an neue Erkenntnisse anzupassen.

Mehr als fünf Punkten treffen auf dich zu? Dann freuen wir uns darauf, von dir zu hören!

Phasenübe Kooperation u

ergreifende und Evaluation



KIM ANDERS (34), LEHRAMTSSTUDENT

„Mit itslearning stelle ich meinen Schüler:innen einen zusätzlichen digitalen Lernraum zur Verfügung und schaffe Freiräume für meine pädagogischen Aufgaben im Unterricht.“



Individuelle Lernpfade, eigenverantwortliches und kompetenzorientiertes Lernen, Vernetzbarkeit mit anderen Systemen – all das ermöglicht eine zeitgemäße Unterrichtsgestaltung mit Lernplattformen. Schüler:innenzentriertes Unterrichten steht bei dieser Art des Lernens im Vordergrund, indem zusammengearbeitet, kommuniziert und kooperiert wird. In Bremen wurde itslearning bereits 2015 als landesweite Lernplattform für alle Schulen eingeführt. Durch die pandemiebedingten Schulschließungen im Jahr 2020 wuchs dessen Bedeutung enorm und stellte vor allem die Aufrechterhaltung der Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schüler:innen sicher und ermöglichte die Umsetzung von Distanzunterricht.

Kim, 34 Jahre alt, studiert Mathematik und Geographie auf Lehramt und absolvierte 2021 sein Praxissemester an einer Schule im Bremer Westen. Sein Studienjahrgang war der erste, der die Lernplattform bereits vor dem Start ins Praktikum durch Über die Universität zur Verfügung gestellte itslearning-Accounts kennenlernen konnte und dem so – neben theoretischen Grundlagen aus dem Studium – eine praxisnahe Vorbereitungsmöglichkeit eröffnet wurde.

WARUM?

Angekommen im Unterrichtsalltag beschreibt Kim die Vorteile der Lernplattform folgendermaßen: „Durch itslearning stelle ich meinen Schüler:innen einen zusätzlichen digitalen Lernraum zur Verfügung. Die Kinder wissen, wo sie ihre Aufgaben und ihr Arbeitsmaterial finden – ich kann meinerseits das Sichten und Feedbackgeben aus dem stark verdichteten Unterricht auf einen späteren Zeitpunkt

auslagern.“ Dieser Lernraum ermöglicht demnach zeit- und ortsunabhängiges – und damit auch selbstgesteuertes – Lernen und Lehren. Dass dies nicht nur zu Zeiten der Schulschließungen relevant ist, kann sicher jede:r unterstreichen, der:die selbst einmal vor einer Klasse stand und die vielfältigen Anforderungen an eine Lehrkraft während einer Unterrichtsstunde kennt.

WIE?

Ist eine Lerngruppe an das Arbeiten in diesen zusätzlichen Lernräumen gewöhnt, entstehen Freiräume für Lehrkräfte, die direkt für die Unterstützung einzelner Schüler:innen im Unterricht genutzt werden können. Dabei musste Kim zwar einige Rahmenbedingungen immer wieder klären und einfordern, er konnte aber auch auf bestehende Strukturen innerhalb seiner Praktikumschule zurückgreifen, wie beispielsweise einen digitalen Klassenraum oder die Nachrichtenfunktion als zentrales Kommunikationsinstrument. Sichtbar werden diese Kommunikationsstrukturen unter anderem in Form sicherer Chaträume mit und ohne Lehrkräfte – inklusive der im Klassenrat vereinbarten Regeln, dass weder Lehrkräfte noch Kinder nach 21 Uhr Nachrichten schreiben dürfen.

Die Vorteile für heterogene Lerngruppen sieht Kim in der Organisation seiner Unterrichtsvor- und -nachbereitung sowie in den Möglichkeiten, Schüler:innen unterschiedlichen Leistungsniveaus besser fördern zu können. Arbeitsaufträge und Hilfen können vorbereitet und individuell für jede:n Schüler:in zur Verfügung gestellt werden, bei Aufgaben im niedrigen Anforderungsbereich kann auf automatisierte Rückmeldungen oder Musterlösungen

gen zurückgegriffen werden. Durch dieses Auslagern kann sich Kim im Unterricht verstärkt um seine Lerngruppe kümmern und diese dort unterstützen, wo er als Lehrkraft persönlich gefragt ist.

Kim erkannte, dass für eine Akzeptanz der Lernplattform seitens der Schüler:innen eine direkte Rückmeldung zu ihrer Arbeit erforderlich ist. Die Bedeutung der Lehrkraft geht durch den Einsatz einer Lernplattform nicht zurück. Gut eingesetzt kann die Lehrkraft-Schüler:innen-Beziehung vielmehr gestärkt werden, indem durch gute Unterrichtsorganisation mehr Freiraum für Interaktionen und Individualbegleitung im Klassenraum bleibt.

WAS?

Im September 2022 trat Kim sein Referendariat in Bremen an und konnte in seiner Arbeit mit itslearning direkt an seine Erfahrungen im Praxissemester anknüpfen. Zwar wird itslearning nicht nur in Bremen als Landeslösung eingesetzt, dennoch kann die Beschäftigung im Studium nur exemplarisch für Lernplattformen im Allgemeinen stehen. Ziel ist also nicht, alle speziellen Funktionen dieser einen Lernplattform zu erlernen, sondern vielmehr einen Einblick auf zeitgemäßen Unterricht in der digitalen Welt zu erhalten.

Die in der Lehrkräftebildung in Bremen inzwischen phasenübergreifend einsetzbare Lernplattform itslearning bietet Studierenden einen Einblick in die Unterrichtspraxis an Bremer Schulen, ermöglicht Erfahrungen zeitgemäßen Unterrichtens und stärkt so den Aufbau benötigter Kompetenzen zum Lehren in der digitalen Welt.

CHECK

Solltest du dich (bereits im Studium) mit Lernplattformen als geeignetem Element für Bildung in der digitalen Welt beschäftigen?

- Dich interessiert, wie berufliche Kommunikation und Zusammenarbeit mit einer digitalen Plattform datenschutzkonform realisierbar ist.
- Du möchtest digitale Lernmaterialien erstellen, anpassen und teilen.
- Du möchtest mithilfe einer Lernplattform digitale Tools für Diagnostik und Feedback einsetzen.
- Du möchtest deinen Lerngruppen kollaboratives und selbstgesteuertes Lernen in der digitalen Welt ermöglichen.
- Du möchtest Differenzierung und Individualisierung in deinen Lerngruppen mithilfe digitaler Tools umsetzen.
- Du möchtest die digitalen Kompetenzen deiner Lernenden fördern.
- Du möchtest im Sinne der KMK-Strategie Bildung in der digitalen Welt unterrichten.

Wenn du einem oder mehreren Punkten zustimmst: Herzlichen Glückwunsch, du bist auf einem guten Weg fit zu werden für das Unterrichten in der digitalen Welt. Der zielgerichtete Einsatz einer Lernplattform im Unterricht kann dich dabei unterstützen, die dazu erforderlichen digitalen Kompetenzen systematisch auf- und auszubauen.



HENRIK SIEVERS (27), REFERENDAR

„Eine reflexive Grundhaltung bildet das Fundament meiner beruflichen Praxis, denn Reflektieren-Können ermöglicht es im Schulalltag flexibel zu handeln.“

WARUM?

In der Evaluation möchten wir in Erfahrung bringen, wie Studierende das Lehramtsstudium, insbesondere die vom QLB-Projekt entwickelten Seminare, Maßnahmen und Tools, beurteilen. Dabei interessiert besonders, inwiefern sich Studierende darauf vorbereitet fühlen, als reflektierte Personen in der Schulpraxis handeln zu können. Dieses Wissen ist wertvoll, um den Erfolg des Projekts zu beurteilen und gegebenenfalls Veränderungen anzustoßen.

WIE?

Henrik ist 27 Jahre alt und hat Lehramt an der Universität Bremen studiert. In Kürze wird er das Referendariat in Bremen abschließen. In der Evaluation wurde er als einer von zehn ehemaligen Studierenden am Ende seines Studiums und im Referendariat interviewt. So konnte er das Studium direkt nach der Beendigung bewerten und noch frische Eindrücke zu Seminaren teilen. Im Referendariat blickt er nach einem Jahr auf das Studium zurück. Er äußert sich dazu, inwieweit er sich durch das Studium gut auf seinen Berufsalltag in der Schule vorbereitet fühlt.

WAS?

Henrik berichtet, dass Reflektieren-Können einen hohen Stellenwert in seinem Studium einnahm. So wurde er häufig aufgefordert zu verschiedenen Aspekten wie etwa zu seiner eigenen Bildungsbiografie oder zur Vernetzung von verschiedenen Seminarinhalten zu reflektieren (z. B. in Seminaren des Teilprojekts 4 **Digi-Spotlights**). Als besonders gewinnbringend erlebte Henrik den interaktiven Austausch mit Kommiliton:innen, z. B. in

Formaten der Kollegialen Beratung (Teilprojekt 3 **Studien-Praxis-Projekten**). Er hinterfragte gemeinsam mit anderen Studierenden beispielsweise den Umgang mit Konflikten im Klassenzimmer. Im Referendariat spielt das interaktive Reflektieren mit anderen Referendar:innen sowie Fachleiter:innen für Henrik ebenfalls eine große Rolle. Es sei wichtig, um Gedanken zu vertiefen und sich selbst zu hinterfragen. Henrik betont, dass in der Covid-19-Pandemie gemeinsames Reflektieren an der Universität manchmal zu kurz kam. Er wünscht sich für zukünftige Studierende, dass Dozierende noch bewusster und häufiger gemeinsame Reflexionsmomente einplanen (beispielsweise mit Hilfe des e-Portfolios **p:ier** aus Teilprojekt 2).

Besonders gut erinnert sich Henrik an praktische Phasen im Studium, in denen er an einer Schule gearbeitet hat. In dieser Zeit sei es seinen Dozierenden besonders wichtig gewesen, dass er eine reflexive und forschende Haltung einnimmt. Mit Hilfe von konkreten Impulsen sollte er das Unterrichtsgeschehen kritisch hinterfragen und eigene Forschungsfragen entwickeln (dabei half ihm die in Teilprojekt 1 entwickelte Forschungsplattform **BOOC**). Er plante und unterrichtete auch selbst Unterrichtsstunden. Diese sollte er anschließend hinsichtlich bestimmter Kriterien reflektieren. Auch Momente der eigenen Unsicherheit motivierten ihn dazu den Unterricht nochmals zu überdenken und zu überlegen, was er in Zukunft anders machen würde. Diese Reflexion von eigenen Praxiserfahrungen beschreibt Henrik als wichtige Vorbereitung auf das Referendariat. Er konnte im Studium besser reflektieren, wenn er sol-

che für ihn wichtigen oder interessanten Inhalte besprechen konnte. Daher sollten Seminare möglichst an Themen anknüpfen, zu denen Studierende einen individuellen Bezug herstellen können.

Die wiederkehrende Aufforderung in Seminaren zu reflektieren, nahm Henrik als Student gelegentlich als ermüdend wahr. Heute sieht er im Schulalltag, dass das stetige Training des Reflektieren-Könnens ein wichtiges Fundament für seine Berufspraxis bildet. In schwierigen Unterrichtssituationen muss Henrik schnell und flexibel Entscheidungen treffen, sich dabei in die Perspektive seiner Lerngruppen versetzen und theoretisches Wissen heranziehen. Er betont, dass das Studium ihm Strukturen vermittelt hat, die er für diese Reflexionsprozesse nutzen kann. Zwar könne das Studium nicht auf jede Situation in der Praxis vorbereiten, aber eine reflexive Grundhaltung einüben. Diese Grundhaltung ermögliche es, im Unterricht individuell zu handeln.

Die Befragung von Henrik bestätigte für uns, dass das Ziel, Studierende zu reflektierten Praktiker:innen auszubilden, auch von ehemaligen Studierenden selbst als sinnvoll wahrgenommen wird. Die entwickelten Seminare, Maßnahmen und Tools der Teilprojekte tragen dazu auf verschiedenen Ebenen bei.

Those who
Those that u
tea

to know, do.
understand,
ch.

Lee S. Shulman

Impressum

Herausgeberinnen und Redaktion:
Sabine Doff, Marion Wulf

Konzept und Gestaltung:
GfG / Gruppe für Gestaltung

Illustrationen: Anika Falke (GfG)

Universität Bremen
ZfLB – Zentrum für Lehrerinnen-/
Lehrerbildung und Bildungs-
forschung
„Schnittstellen gestalten“ –
Qualitätsoffensive Lehrerbildung

[www.uni-bremen.de/
schnittstellen-gestalten](http://www.uni-bremen.de/schnittstellen-gestalten)

<https://doi.org/10.26092/elib/2202>

Stand 2023

